

Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt

In Folge der Anwerbeaktionen in den 60er und frühen 70er Jahren stellten ausländische Arbeitnehmer eine „industrielle Reservearmee“ dar; sie füllten Lücken vor allem im verarbeitenden Gewerbe (Industrie und Bauwirtschaft), die durch die Abwanderung deutscher Beschäftigter in den tertiären Sektor entstanden waren. Sie trugen zur Aufwärtsmobilität der deutschen Beschäftigten bei, gerade weil sie auf den untersten Plätzen beruflicher und betrieblicher Hierarchie arbeiteten. [...] Sie arbeiten überwiegend in der Industrie und dort weitaus mehr als Deutsche in Positionen von angelernten Arbeitern und Facharbeitern, sie sind unterproportional vertreten in Handel, Kredit- und Versicherungswirtschaft sowie im staatlichen Sektor. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes sind sie vor allem an Arbeitsplätzen beschäftigt, die mit schwerer körperlicher Arbeit, Dreck und Lärm verbunden sind, in Bereichen der Grundstoffindustrien und im Fahrzeugbau. Ausländi-

sche Frauen arbeiten überwiegend in den Bereichen Elektrotechnik, Eisen-, Blech- und Metallwaren. In der chemischen Industrie und in der Datenverarbeitung, zwei Beispiele für technologisch hoch entwickelte Bereiche, sind viel mehr deutsche Arbeitnehmer zu finden. Bei den Dienstleistungen sind Ausländer vor allem

in Gaststätten, Reinigungsunternehmen und bei der Eisenbahn, Straßenunterhalt und Müllabfuhr beschäftigt. In höherrangigen Dienstleistungsberufen und solchen mit engem Kundenkontakt oder gar im Staatsdienst sind Ausländer am wenigsten zu finden. Diese Situation hat sich auch bei den sogenannten Ausländern der zweiten und dritten Generation nicht durchgreifend verändert. [...]

Obwohl sich die Bildungsbeteiligung und der Schulerfolg ausländischer Schüler in den letzten Jahren verbessert haben, verließen 1994 20,3 % die Schule ohne Abschluss. Bei den deutschen Schülern waren es lediglich 7,8 %. Darüber hinaus gingen 6,4 % der ausländischen Schüler in Sonderschulen, gegenüber 4 % der deutschen. Noch größere Unterschiede zeigten sich in den Berufsschulen: Weniger als die Hälfte (45,9 %) der 16 bis unter 19 Jahre alten ausländischen Jugendlichen hatte einen Ausbildungsplatz.

Fazit: Allen feststellbaren Verbesserungen zum Trotz ist fast 40 Jahre nach Beginn der „Gastarbeiterpolitik“ nach wie vor eine deutliche Ungleichbehandlung erkennbar. In ihrem Verlauf und ihren Ergebnissen weist sie Züge struktureller Diskriminierung auf. Strukturell ist auch die deutlich höhere Arbeitslosenquote der ausländischen Beschäftigten: Die Quote der Arbeitslosigkeit ist gravierend höher als die der Deutschen. Bei der ausländischen Bevölkerung betrug die Arbeitslosigkeit (1995, neuere Daten sind nur unvollständig vorhanden) knapp 17 %, im Bundesdurchschnitt dagegen „nur“ etwas über 9 %.

Stieg die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer zwischen 1989 und 1993 noch deutlich an, so sinkt sie seit Mitte 1993 langsam ab. Die Probleme werden sich verschärfen: Im Zuge der steigenden Arbeitslosigkeit insgesamt ist deutlich erkennbar, dass die Gruppe der „Ausländer“ überproportional zu den Verlierern dieser Entwicklung zählt. Gleiches zeigt sich auch auf der betrieblichen Ebene im Zuge betrieblicher Umstrukturierungs- und Auslagerungsprozesse und der Einrichtung neuer Produktionskonzepte. Die verschärfte Konkurrenz um Arbeitsplätze lässt inzwischen jeden achten Deutschen glauben, dass die Ausländer Arbeitsplätze wegnehmen. Und das politische Klima ist keineswegs geeignet, diese Ängste abzubauen – im Gegenteil, die Angst wird politisch benutzt. [...]



Fragen:

- Was verstehen Brüggemann und Riehle unter „struktureller Diskriminierung“?
- Was sind Eures Erachtens nach Gründe für die Benachteiligung von MigrantInnen auf dem Arbeitsmarkt?
- Wie könnte man gegensteuern?

Berufliche Stellung von ausländischen und deutschen Beschäftigten 1990–1994 (in %)

| Stellung im Beruf | Deutsche | | Ausländer | |
|-------------------------------|----------|------|-----------|------|
| | 1990 | 1994 | 1990 | 1994 |
| insgesamt | | | | |
| Ungelernte Arbeiter | 04 | 03 | 22 | 16 |
| Angelernte Arbeiter | 11 | 09 | 37 | 44 |
| Facharbeiter / Meister | 19 | 17 | 27 | 22 |
| Einfache Angestellte | 09 | 12 | 05 | 06 |
| Mittl. / Gehobene Angestellte | 37 | 39 | 05 | 06 |
| Selbständige | 10 | 10 | 05 | 06 |
| Zweite Generation | | | | |
| Ungelernte Arbeiter | 04 | 02 | 13 | 07 |
| Angelernte Arbeiter | 09 | 04 | 29 | 27 |
| Facharbeiter / Meister | 31 | 28 | 37 | 28 |
| Einfache Angestellte | 16 | 16 | 13 | 20 |
| Mittl. / Gehobene Angestellte | 31 | 37 | 09 | 16 |
| Selbständige | 03 | 04 | 00 | 02 |
| Frauen | | | | |
| Ungelernte Arbeiter | 08 | 05 | 38 | 25 |
| Angelernte Arbeiter | 13 | 11 | 35 | 39 |
| Facharbeiter / Meister | 05 | 04 | 09 | 05 |
| Einfache Angestellte | 19 | 24 | 10 | 17 |
| Mittl. / Gehobene Angestellte | 43 | 41 | 07 | 11 |
| Selbständige | 07 | 09 | 02 | 03 |

Quelle: Rudolph, Helmut (1996): Die Dynamik der Einwanderung im Nichteinwanderungsland Deutschland, in: Fassmann, Heinz / Münz, Rainer (Hg.): Migration in Europa. Frankfurt / M., New York, S. 171 f.